

## DONNERSTAGSKOLUMNE

Lieber Christian, tu was! Der Nockherberg-Darsteller von Christian Ude sollte nicht kündigen müssen – und um den Westerwelle-Spieler wäre es auch schade. Und die Regisseurin, die als Dritte im Bunde angeblich auch im Streit geht, hat ihr Singspiel immerhin zu einem bundesberühmten Kabarett-Olympia gemacht (auch wenn der Seehofer-Spieler besser werden muss und von „Beckstein“ um Längen geschlagen wurde). Also: „Never change a winning team“, wie wir Altbayern sagen. Sag's Deinen Freunden behutsam: nicht immer gleich zurücktreten. Merkt denn niemand, dass man die Firma Paulaner gut behandeln sollte, solange sie nicht pleite ist?

Unser letzter Briefwechsel ging um Volkes-Stimme. Ich glaube, dass für Volksbefragungen auch spricht, dass der oder die Einzelne in der Wahlkabine weniger taktisch denkt als diejenigen in unseren Parteien, die die Richtung bestimmen (oder was sie dafür halten). Fast jede Dummheit der Politik, die wir sie in den letzten 20 Jahren haben begehen sehen, war ja direkt oder indi-

rekt von Taktik inspiriert. Meist auch noch ziemlich plump und leicht auseinanderzunehmen. Am Beginn einer Fehlentscheidung steht bekanntlich die falsche Ausgangsfrage: „Wie kommt dies oder jenes an?“/„Wie komme ich an?“ Und in Sachen dieser falschen Fragestellung sind Politiker (Du und ich natürlich nicht) mehr gefährdet als Normalsterbliche. Beispiel: Mit der Aussage, dass die Wiedervereinigung nichts kosten würde oder dürfte, wurde diese Art politischer Richtungsbestimmungen vogue. Man kann das den Beginn der opportunistischen Phase der deutschen Parteipolitik nennen (nach der idealistischen Phase in der Gründerzeit der Bundesrepublik und dann der realistischen oder realitätsfixierten Phase in den Jahrzehnten danach).

Natürlich würde einem übel bei dem Gedanken, dass die neue Forderung der CSU nach Volksbegehren in europäischen Angelegenheiten nach der Europawahl gleich wieder vergessen wird und nur dazu dienen sollte, ein paar billige Punkte zu sammeln. Aber das liegt ja auch an

## Briefwechsel



zwischen  
Peter Gauweiler und Christian Ude

### *Bayraminiz kutlu olsun!*

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler.

uns, ob wir das zulassen. Für Volksabstimmungen in Sachen Türkeibeitritt zu sein und gegen Volksabstimmung bei der EU-Verfassung geht in Zukunft natürlich nicht mehr. Jedenfalls geht es nicht mehr bei der CSU, wenn sie ihr neues Programm in wenigen Wochen beschlossen haben sollte. Natürlich sollte die neue

CSU-Führung klarmachen, wie das neue Programmversprechen auf mehr Demokratie umgesetzt wird: Sei es durch einen Antrag auf Grundgesetzänderung im Deutschen Bundestag durch die CSU-Landesgruppe. Oder durch eine Initiative Bayerns im Bundesrat. Außerdem hätten es Deine Sozis ja immer

noch in der Hand, im Bayerischen Landtag aktiv die Ernsthaftigkeit ihrer schwarzen Nachbarn bei diesem Thema durch eine Beschlussempfehlung zu testen. Mutige voraus!

Deine Bedenken, dass das Ganze nur eine Anti-Türkei-Initiative ist, teile ich nicht. Dagegen spricht schon der klare Text des neuen CSU-Programmtextes. Das Recht auf Volksabstimmung soll in Zukunft ja auch gelten, „wenn wichtige Zuständigkeiten von den Mitgliedsstaaten auf Europa übertragen werden“. Und dass man die Erweiterung der EU von den bisherigen Mitgliedsvölkern beschließen lassen sollte (und natürlich auch von den Beitritts-Völkern), solltest auch Du befürworten. Schließlich verlangt das Grundgesetz sogar dann einen Volkentscheid, wenn in der kleinen Bundesrepublik Grenzen auch nur eines Bundeslandes durch ein neu umgrenztes Bundesland geändert werden sollen (Art. 29 GG). Dies muss dann erst recht für die Erweiterung der Europäischen Union gelten.

Über die Sache mit den Türken sollten wir in der Tat

in allen Lagern gründlicher nachdenken als bisher. Sie sind heute ja zu unseren eigentlichen Nachbarn geworden. Nicht nur in unseren großen Städten. Und insofern sind sie uns näher – genauer: näher dran – als Franzosen und Engländer. Wer nur die konfliktbeladene Seite der Beziehung sieht, wird das Problem für unlösbar halten.

Wer Türken persönlich kennt, weiß dagegen ganz sicher, dass aus dieser Nähe ganz leicht Freundschaft entstehen kann. Und dass diese nun schon in der 3. Generation stattfindende Kohabitati-on dazu geführt hat, dass es keine Örtlichkeit in der Türkei gibt ohne Deutschsprecher und ohne gute Beziehungen nach Deutschland. Bis an die Grenze des Iran. Weil auch „unsere“ Türken Pendler sind zwischen ihrer alten Welt und der neuen deutschen. Dahinter stehen viel mehr Chancen, als man denkt, und mir ist das Thema zu wichtig, als es mit dieser ungunstigen Türkei-EU-Beitrittsdebatte zu verderben.

Bayramınız kutlu olsun!

(= Frohes Fest!)

Dein Peter Gauweiler